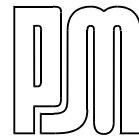


SM/PM 06022

Dummheit...

...nicht KSG / PM – konform

.....gefragt ist **Weisheit**



Putzmeister

- qualitativ ? – innovativ ? – leistungsbereit ? – flexibel ? – kompetent ? – Werte bewusst ? -

Q:\SM\SM-06022-Dummheit\SM-06022-Dummheit-170228stk.doc

Stand: 060214KS> >1stk>170228stk>170403bdk>170405erk>170628cim

Siehe auch PM 05024 Regression, PM 08084 Aufklärung, PM 07133 HndlgsRichtl; PM 06014-Dienen

Dummheit ist **das Gegenteil** der uns alle verpflichtenden Denkhaltung und daraus kommendes Verhalten gemäß unserer COPHI also **richtiges Denken**, auch auf Vernunft und Gewissenhaftigkeit basiertes Verständnis zur Achtung unserer Prinzipien (s. RIPAF 0.0.0) und PWB Leitlinien. **Werteverständnis setzt aber Bildung voraus.**



Dummheit (als das Gegenteil davon und danach Intelligenz) ist im Lexikon definiert als **das Unvermögen, aus Wahrgenommenem die richtigen Schlüsse zu ziehen, nicht seinen ihm eigenen Verstand walten lassen, ihn ausschalten; reden oder handeln ohne das zu bedenken was man weiss oder wissen sollte.** Hierzu gehört auch was in den 3 schwarzen Balken auf dieser Titelseite steht – insbesondere Disziplin und Selbstverantwortung. Wer aber nicht „**wahrnimmt**“ ist und bleibt eben dumm.

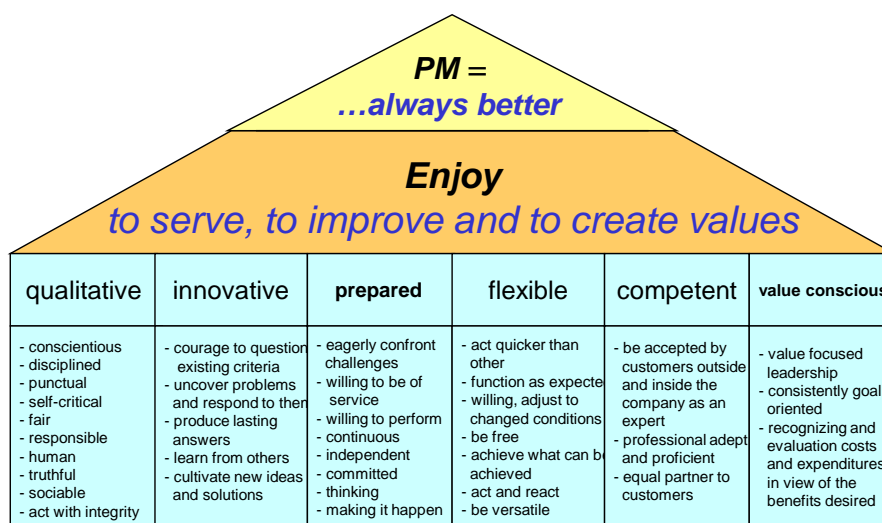
Das gilt auch für jene die in 2009 der PM-GF Arbeitsplatz- Verlagerung ins Ausland vorwerfen nachdem wir bis 2008 mehr denn je in Deutschland Arbeitsplätze schufen und dafür enorm investierten. PMW- Kapital für PM – Auslands- Montagewerke wurde meistens zuvor aus Exporten nach dorthin verdient.

Als menschliches Charaktermerkmal ist die Dummheit allerdings nicht immer einfach zu erfassen. Im Alltagssprachgebrauch versteht man darunter auch den **Mangel an gebotener Aufmerksamkeit und "gesundem Menschenverstand"** bis hin zu mangelnder Redlichkeit. (s-PM 08064 – konstruktiver Ungehorsam und Buch: Die neue Redlichkeit – U.Posé / R LAY)

Die Grenzen zwischen Dummheit, unüberlegtem Verhalten und durchschnittlicher Intelligenz sind aber eher fließend.

Dummheit ist **nicht nur negativ** und lästig, sondern manchmal auch heiter, spielerisch, kindisch, arglos, unbedarft - **und lehrreich!** Wer gut genug ist, darf auch mal Dummheiten machen.

Verfasst nach den Regeln der PORGA 880818
Issued according to PORGA 880818



041019>041117KS

FN 041019_gb_e001

Dummheit

1. Ist es wahr? Bin ich aufrichtig? 2. Ist es fair? 3. Wird es Freundschaft und guten Willen geben? 4. Wird es dem Wohl aller Beteiligten dienen?

Karl Schlecht Stiftung (KSG) - Gutenbergstraße 4 -72631 Aichtal - Tel. 07127 599-256 – Fax 07127 599-404

Nr.: 06022
No.:

Ersatz für: Neu
Subst. for:

Gruppen-Nr.:
Group No.:

Verfasser: KS
Ref.:

Dat.: 2006-02-14/

kann auch **Regression** sein, oder dazu führen wie es in PM 05024 beschrieben ist (dortige Beispiele auf Seite 8). Immer **besser zu sein oder sein zu wollen** fordert ganz sicher Aktivität (PM 05105 – Aktiv bei PM). Eng verwandt mit Dummheit ist auch **blindes Vertrauen bis hin zu Naivität**. Dumm bei Führungskräften ist es auch, nicht zu begreifen, dass es als Zeichen von Lebensklugheit **kein Vertrauen** gibt **ohne** begleitendes **konstruktives Misstrauen** (s. Sprenger: „Vertrauen führt“) Auch dass man sich **Vertrauen immer neu verdienen** und bestärken sollte – so wie man dem Zweck des Unternehmens entsprechend jeden Kunden immer wieder neu gewinnen, also sein Vertrauen pflegen muss.

Was heißt das?Intelligenz bzw. **Anwendung des gesunden Menschenverstands**. Dafür Mut zu entwickeln hat schon Kant gemahnt; und „Selbst Denken“ statt nur blind zu glauben führte zur sog. **Aufklärung** (*)des Mittelalters, zu Religionskriegen und zur modernen Wissenschaft.

Nicht um Rat Fragen...

Das kann eine andere Art sein, dumm zu sein oder dumm zu handeln (und im Wesen dumm zu bleiben) – obwohl man wissen kann, dass jemand anderes im Hause eine aktuelle Frage oder Problem schon kennt, es gelöst haben könnte oder dazu Erfahrung hat;

Jüngst passiert als eine hoffnungsvolle junge Führungskraft sieben Leute zusammenrief, um die Frage zu klären, wie man flüssige Zusatzmittel in die Betonpumpe eindosiern könnte. Dabei zuvor auch nicht im Projekt- Verzeichnis nachzuschauen (P:\ALLE\Personal\PRSMTTLG) um zu sehen was schon da ist und in den Hängetaschen im Archiv sich zu erkundigen. Das war alles schon drin – gelöst (EP 1080 – VM 85015 und 85086). Oder ist nicht Nutzen der Instrumente unseres Wissensmanagements und Projektwesens schlicht Mangel an Gewissenhaftigkeit oder Faulheit?

Das sind alles Chancen aus solchen Erkenntnissen dazu zu lernen. Das geschieht aber nur dann wenn man **Lernfähigkeit beweisen** muss- oder wenn man sich nicht einbildet, alles schon zu wissen oder – nicht wenn man nach Zeit und mangels guter Führung nicht nach Werte schaffender Leistung bezahlt wird. Oder ist es gar Mangel an Kostenbewusstsein, wie in unserem Wertekatalog von jedem gefordert? – Grund zum Nachdenken um nicht dumm zu bleiben. -- **Hoffen wir dass daraus sinngemäß gelernt wird.**

Habe den Mut weise zu sein – also in Werte- Orientierung deinen mit dem fürs Leben von Gott gegebenen menschlichen Verstand zu nutzen (der uns von Tieren unterscheidet). Dieser menschliche „Computer“ wird von Geburt an unbewusst und dann immer bewusster mit Eindrücken und Erfahrungen „programmiert“. Er wandelt sich auf diese natürliche Weise zur sogenannten Vernunft. Die historisch bekannte (Kant'sche) sogenannte (erste) **Aufklärung** ist also die Anwendung des gesunden (nicht kranken) vernünftig (werteorientiert mit Interessen und Emotionen bereichert) gewordenen Menschenverstandes. Dieser programmierte menschliche Computer (Vernunft) hat dann auch die eigene Weltanschauung – den ‚Glauben – fest gespeichert. Er macht erwachsene Menschen unabhängig von fremdbestimmten, überkommenen oft fehlleitenden Fremd – oder Glaubensvorstellungen und veralterten Praktiken, Hexen und Wunderglauben.

„**Glauben**“ ist als quasi fest verankerte Stammdatei der im Ganzen Körper vernetzten menschlichen Gehirn- und Emotions- Welt. Daher als Wesen der Persönlichkeit schwer oder nicht veränderlich (das hat aber auch sein Gutes – weil es den Menschen authentisch macht).

Wissenschaftlich- immer besser - denken wie bei uns gefordert beschert tägliches dazu- Lernen und **sich daran zu freuen**. Daraus wächst die so wichtige Selbstmotivation. Und- nur nebenbei- wer glaubt alles zu wissen (*) - ist ein Narzisst oder Egoist oder gar ein Autist: **Als Führungskraft nicht tolerierbar**. (* Sokrates: Ich weiss dass ich nicht weiss“...= höchste Weisheit)

„Aufklärung“ als neue Denkhaltung im Sinne von „**erwachsen werden**“ hat seit dem Mittelalter die Welt verändert - bis hin zur französischen Revolution mit „Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit“ – den Menschenrechten und Gedanken- bzw. Glaubens- Freiheit. (s.R. LAY- die 2 Aufklärung, Konstruktivismus; auf KS WEBSITE)

In vielen **muslimischen Ländern** ist dies bekanntlich immer noch nicht selbstverständlich – und damit die bei der UN 1946 verkündeten **Menschenrechte** immer noch nicht ganz verwirklicht weil man seine Religion nicht frei wählen kann. Dies gilt auch für die „Menschenpflichten“ – der profan formulierten Gebote der Weltreligionen. Details dazu siehe Website http://www.karl-schlecht.de/ks/default_mensch_r.htm

(*) siehe KS - Vorträge <http://www.karl-schlecht.de/stiftung/Vortrag/default.htm>

darin „**Unternehmer in Aufklärung**“

Diesen Aufklärungsprozess durchläuft jeder Mensch mehr oder weniger – heute ausdrücklicher als früher - im Laufe seiner Jugend und Reifung vom Kind zum Erwachsenen (...die Schwaben werden aber angeblich erst mit 40 „gescheit“). Den Weg zur **Weisheit** geht jeder mehr oder weniger weit, je nach Lebenserfahrung, Selbsterkenntnis und Bildung, je nachdem er die traditionellen Lebenslehren (Ethik...) verinnerlicht und sich sein Charakter entwickelt. (s. R Lay: Charakter ist kein Handicap und INA RÖSING: Intelligenz und Dummheit ISBN 3-89334-426-8 (in PM Bücherei Nr. W 4152).

Was ist also Dummheit? (*nicht unbedingt unmenschlich – kann aber dazu führen...*)

Im Lexikon steht folgendes:

1. Wiktionary: Wortherkunft, Synonyme und Übersetzungen

Silbentrennung: Dummheit; *Plural:* Dummheiten

Bedeutungen:

- [1] eingeschränkte Intelligenz eines Menschen
- [2] unüberlegte, dumme Tat

Herkunft: Substantivierung des Adjektivs dumm

Synonyme: [1,2] Torheit

Gegenwörter: [1] Intelligenz

Beispiele:

- [1] Die *Dummheit* des Menschen ist grenzenlos.
- [2] Das, was du da getan hast, war eine *Dummheit*. (.. wem passiert das nicht ?)

Redewendungen:

- [1] Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!
- [2] Eine *Dummheit* jagt die nächste

Charakteristische Wortkombinationen:

Dummheiten machen/begehen

Abgeleitete Begriffe:

dumm, dummerweise, dümmlich, doof, Idiot, Irrsinn, Dummkopf, Narr, Depp, Schwachkopf, Tor, Trottel, Vollidiot, Volltrottel, Saudackel, Rindvieh, Kuh, Hammel, A...loch,

2. Definition aus Konversations-Lexikon

Der Begriff der **Dummheit** kann als der Gegensatz zur Weisheit verstanden werden. Meyers Konversations-Lexikon definiert Dummheit als **das Unvermögen, aus Wahrgenommenem die richtigen Schlüsse zu ziehen, nicht seinen ihm eigenen (werteorientierten!) Verstand walten lassen, ihn ausschalten.** (Kant: *Sapere Aude Aufklärung...*)

Der Begriff ist, ebenso wie der verwandte und mittlerweile ungebräuchlichere Begriff der Torheit, negativ belegt. Kennzeichen der Dummheit ist in der Regel mangelnde bzw. verminderte Intelligenz – abgesehen von gelegentlicher Gedankenlosigkeit oder mangelnder Disziplin und Gewissenhaftigkeit im Denken. Daher wird im medizinischen Sinne bei Dummheit von Intelligenzminderung gesprochen, die sich an der Höhe des Intelligenzquotienten bemisst.

Als menschliches Charaktermerkmal ist die Dummheit allerdings nicht immer einfach zu erfassen; im Alltagssprachgebrauch versteht man darunter vor allem den **Mangel an "gesundem Menschenverstand"** (siehe: Verstand). Die Grenzen zwischen Dummheit, unüberlegtem Verhalten und durchschnittlicher Intelligenz sind aber eher fließend.

Auch überdurchschnittlich intelligente Menschen mit hohem IQ können in bestimmten Bereichen ausgesprochen dumm agieren, da eben Intelligenz nicht immer mit Weisheit einhergehen muss.

Umgekehrt gibt es auch weise Menschen, die im medizinischen Sinne als intelligenzgemindert gelten können, aber dennoch das genaue Gegenteil von dumm sind. Man vergleiche hierzu z.B. den Satz des Sokrates: "Ich weiß, dass ich nichts weiß", der das Nichtwissen(-Können) des Menschen bezogen auf die letzten Wahrheiten menschlicher Existenz und göttlichen Wirkens auf den Punkt bringt. So wird die "Dummheit" universell gesehen als eine Eigenschaft namhaft gemacht, die letztlich allen Menschen gemeinsam ist.

Trotzdem blieb das **Verlachen der Dummheit**, wie auch das der dummen Menschen, zu aller Zeit ein beliebter Topos in der Geschichte der Kunst und Literatur und auch in der Alltagskultur. Als Paradebeispiel sei hier das Buch von den Schildbürgern angeführt, in dem die Geschichte eigentlich weiser Menschen beschrieben wird, die sich dumm stellen und denen die Dummheit am Ende zur zweiten Natur wird. Auch Erasmus von Rotterdam (im Buch vom *Lob der Torheit*) und Sebastian Brant (im *Narrenschiff*) knüpften an diese Tradition der Narrenliteratur an, die ihre Vorbilder auch in christlichen Stoffen fand, wo etwa der Sündenfall Adams und Evas als "Ur-Torheit" des Menschen die Dummheit am abschreckenden Exempel darstellt.

Auch die Denker des Zeitalters der Aufklärung bemühten sich, der Dummheit, die sie in sinnfreien überkommenen Ritualen und Denkweisen am Werk sahen, **die Vernunft als Tugend** entgegenzustellen (Vernunft = Anwendung des gesunden Menschenverstandes). Damit einher ging mit der Schulpflicht die Förderung der Massenbildung, die dafür sorgte, dass das allgemeine Intelligenzniveau angehoben, der Analphabetismus zurückgedrängt werden konnte und Bildung überhaupt möglich bzw. erleichtert wurde. (Lebensweisheit – Lebensklugheit konnte einen schon immer aber auch die Schule des Lebens lehren – das waren dann aber keine dummen Menschen)

Kritik kam allerdings bald am **reinen "Bücherwissen"** auf, dessen Auswüchse selbst von Denkern wieder als Dummheit satirisch und kritisch aufs Korn genommen werden konnte. So findet bei Goethe der Faust in sokratischer Manier trotz seines angesammelten Wissens nach jahrelangem Studium nur zu der Erkenntnis: "Da steh' ich nun, ich armer Tor! Und bin so klug als wie zuvor."

...und der Verstand kann auch zur Hure werden, wenn nicht wertorientiert genutzt wird, wie es auch **gewissenhafte Gewissenlosigkeit** gibt (s. Buch „Der Vorleser“ von B. Schlink).

Dass das Leben des Menschen mithin ein Prozess ist, der über das Sammeln immer größeren, auch enzyklopädischen Wissens, zur Selbsterkenntnis über die Grenzen eben jenes Wissens führt, ist also ein altes Menschheitsthema. So wird im **Buddhismus Weisheit und Erkenntnis** gerade in der Abkehr vom Streben nach Weltwissen gesucht.

Einige charakteristische **Zitate und Aphorismen** können die Beschäftigung mit dem Thema der Dummheit recht treffend illustrieren:

3. Zitate

-
- **Zwei Dinge sind unendlich: Das Universum und die menschliche Dummheit. Aber bei dem Universum bin ich mir noch nicht ganz sicher. –**
Albert Einstein

 - **Die Dummheit erster Ordnung ist die Dummheit, die vorhandene Zusammenhänge nicht sieht. Die Dummheit zweiter Ordnung ist die Dummheit, die Zusammenhänge sieht, wo keine sind! –**
Rudi Wormser

 - **Dumm ist der, der Dummes tut. –**
aus dem Film Forrest Gump

 - **Ein Kluger bemerkt alles. Ein Dummer macht über alles eine Bemerkung. –**
 - Heinrich Heine

 - **Die Dummen haben das Pulver nicht erfunden, aber sie schießen damit. –**
Gerhard Uhlenbruck
 - **Das Recht auf Dummheit gehört zur Garantie der freien Entfaltung der Persönlichkeit. –**
Mark Twain

 - **Dummheit ist auch eine natürliche Begabung. –**
 - Wilhelm Busch
-

Wenn 50 Millionen Menschen etwas Dummes sagen, bleibt es trotzdem eine Dummheit. – Anatole France

- **Das Volk ist dumm.** – Jakob Weber
- **Wenn Dummheit weh tun würde, müßte so manch einer den ganzen Tag lang nur laut schreien** – Peter Anders
- **DBDDHKP - doof bleibt doof, da helfen keine Pillen** – Volksmund
- **Wie vernünftige Menschen oft sehr dumm sind, so sind die Dummen manchmal sehr geschick.** Heinrich Heine
 - **Der Vorteil der Klugheit besteht darin, dass man sich dummstellen kann** Kurt Tucholsky

4. Literatur

- Matthijs van Boxsel: "Die Enzyklopädie der Dummheit" 1999
- Horst Geyer: *Über die Dummheit: Ursachen und Wirkungen der intellektuellen Minderleistung des Menschen*. Göttingen: Musterschmidt 1954 (mit zahlreichen Nachauflagen)
- Erasmus von Rotterdam: *Lob der Torheit*. Übersetzung des *Encomium moriae* von 1508, verschiedene Ausgaben, z.B. bei Reclam, Manesse, Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Robert Musil: *Über die Dummheit*, 1935

5. **INA RÖSING: Intelligenz und Dummheit ISBN 3-89334-426-8 (in PM Bücherei Nr. W 4152) siehe Anhang 1 Weblinks**

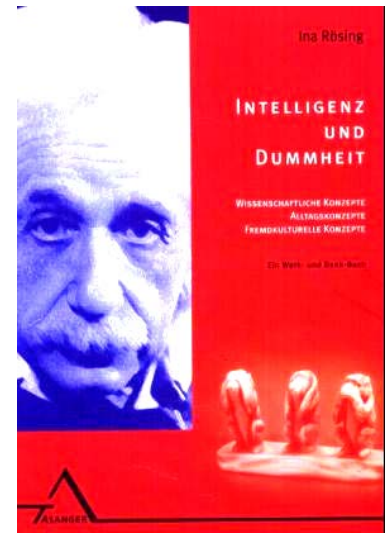
- Otto Buchegger - Amüsanter Kommentar über Dummheit
- Alois Reutterer - Buchzusammenfassung "Die globale Verdummung"
- KS - Vorträge <http://www.karl-schlecht.de/stiftung/Vortrag/default.htm>

Anhang 1 Auszug aus **Ina Rösing: Intelligenz und Dummheit**

**Wissenschaftliche Konzepte
Alltagskonzepte
Fremdkulturelle Konzepte**

S. 483 - 505
Angaben der Seitenzahlen: unter dem Text

ISBN: 3-89334-426-8 (in PM Bücherei Nr. W 4152)



2. INTELLIGENZ: SUCHE NACH DER FEHLENDEN DIMENSION

Alltagsvorstellungen, Lagentheorien von Intelligenz schließen - wie ich im Kapitel 3 gezeigt habe - eine soziale Komponente ein. Für den Laien ist ein intelligenter Mensch eine positive Persönlichkeit, verbindlich, zuverlässig, gut.

Fremdkulturelle Konzepte von Intelligenz (vgl. Kapitel 4) beinhalten durchgängig eine starke interpersonelle und ethische Komponente.

Der wissenschaftlichen, der mit dem Intelligenz-Test vermessenen Intelligenz aber fehlt diese soziale, interpersonelle oder ethische Dimension vollkommen. Drei Ansätze bieten sich an auf der Suche nach dieser fehlenden Dimension: (1) Spiritualität, (2) fremdkulturelle Intelligenz, (3) Weisheit.

2.1. Spirituelle Neigung und ethisches Handeln

Die merkwürdige, viel kritisierte und einigermaßen entthronte spirituelle Intelligenz hatte ich vorangehend (vgl. Kapitel 2) gerade wegen ihres Potentials für eine Ethisierung des Intelligenz-Begriffs relativ ausführlich behandelt. Darauf möchte ich zurückkommen - freilich nicht in dem sprachlichen

Gewand von »Intelligenz«. Ich hatte schon aufgezeigt, dass in allen Diskussionen um diesen Intelligenz-Kandidaten das Wort »Intelligenz« ohne Verlust entfallen kann. Statt von spiritueller Intelligenz möchte ich von spiritueller Orientierung oder Neigung sprechen.

Ich halte mich nicht mit Definitionen dieses schwierigen Begriffs auf. Denn alle Definitionen stimmen darin überein, dass Spiritualität eine Dimension interpersoneller Ethik mit einschließt.

483

...wieder in asiatischen Intelligenz-Konzepten finden, sei es in China, Korea oder Indien.

In Nordamerika, bei den Cree-Indianern (BERRY & BENNEH 1992), ist wesentlicher Inhalt von Intelligenz (oder »gutem Denken«) Respekt, Zuhören-Können, Achtsam-Sein, Gelassen-Sein - und Weisheit. **Und was ist Weisheit bei den Cree-Indianern?** Es bedeutet, **sich Zeit nehmen, hart arbeiten, behutsam sein, geduldig sein, unabhängig sein, stark und gut sein, etwas sich langsam entfalten lassen, sich nicht verstecken, offen sein.** Diese Merkmale machen das Cree-Konzept der Weisheit aus.

Dies gibt uns einen dritten Hinweis auf mögliche Anregungen für eine Erweiterung der westlichen Intelligenz um eine Dimension interpersoneller Ethik. Auch wir kennen einen Weisheitsbegriff.

2.2. Weisheit und weisheitliche Intelligenz

Während in vielen fremden Kulturen Intelligenz und Weisheit nah beieinander liegend gesehen werden, so sind diese Begriffe in unserer Kultur deutlich unterschieden. Und das zum Nachteil der Intelligenz.

Kann man, so fragt STERNBERG (2003d), von etwas, das gut ist, zu viel haben? In unserer Kultur ist Intelligenz ein hohes Gut. Kann man davon zu viel haben? Natürlich kann hohe Intelligenz arrogant machen, zur Machtausübung und zum Machtmissbrauch verführen und eingesetzt werden zu destruktiven Zwecken, wie im Fall des 11. September und des 11. März. Doch ist nicht ein »zu viel« die Ursache an diesen negativen Auswirkungen hoher Intelligenz, sondern eine zu enge, zu kalte, zu »nackte« Intelligenz ohne Verankerung in interpersonellen Werten und einer Ethik der Ausgewogenheit.

Kann Weisheit die nackte Intelligenz »bekleiden« und »wärmen«?

Intelligenz, so wie sie in unserer Kultur verstanden und vermessen wird, ist wert frei. Intelligenz kann auf positive und negative Ziele gerichtet sein, sie kann aufbauen und zerstören. Intelligenz kann vollkommen unselektiv zur Problemlösung sämtlicher denkbarer heller und dunkler Aufgaben verwendet werden.

486

Weisheit ist anders. Was **in unserer Kultur unter Weisheit verstanden** wird, wissen wir aus der Forschung. Auch zur Weisheit liegen reiche Ergebnisse expliziter und impliziter Theorien vor (RÖSING 2004/2005). Weisheit ist nicht gefragt, wenn es um abstrakte, abgehobene Probleme geht, die nur EINE Lösung haben. Vielmehr geht es um **komplexe, existentielle, konfliktreiche, lebensnahe Probleme, in welchen Werte, Neigungen, Interessen, Möglichkeiten in Widerspruch geraten und es nicht einen einfachen, schlichten, einzigen, geraden Ausweg gibt.**

Weise Menschen erkennt man an ihrem Umgang mit eben dieser Art von Problemen. Weise **Entscheidungen** berücksichtigen viele verschiedene Seiten. Sie tarieren kurzfristige und langfristige Folgen aus und sind nicht durch kurzfristige Gewinne verblindet. Weise Entscheidungen können keine egoistischen Entscheidungen auf Kosten der anderen sein. **Weise Problemlösungen beziehen den Anderen und das Wohl der Gemeinschaft mit ein**, ohne das Eigene auszulöschen. Weise Entscheidungen sind immer **Austarierungen**, sie sind immer interpersonell orientiert (können nicht selbstsüchtig sein), berücksichtigen eigene und fremde Werte, werden gefällt im Kontext von Werten. Auf der Basis einer Inhaltsanalyse von psychologischen und soziologischen Beiträgen zum Thema Weisheit lassen sich mindestens acht Merkmale des westlichen Konzeptes von Weisheit benennen:

(1) **Weisheit ist Tugend.** Das Einfachste: *Weisheit* gibt es. *Weisheit ist* selten, außergewöhnlich. *Weisheit ist* positiv, wertvoll, *Weisheit ist* Tugend.

(2) **Weisheit ist schwer erreichbar.**

Weisheit ist nicht durch Beschluß und Vorsatz erzwingbar, nicht durch Kurse erlernbar - auch wenn ein paar förderliche Teilaspekte vermittelbar sind.

(3) **Weisheit beruht auf Erfahrung.**

Ohne Lebenserfahrung kann sich Weisheit nicht entwickeln. Die Lebenserfahrung muß Höhen und Tiefen umfassen, Siege und Niederlagen, Freude und Schmerz. Der weise Mensch hat GELERNT aus diesen Polen der Erfahrung - es ist nicht Erfahrung als solche, die Weisheit konstituiert, sondern die Art und Weise, wie mit der Erfahrung umgegangen wird.

487

(4) Weisheit hat Praxis-Bezug.

Ihr Gegenstand ist die praktische Lebensführung, sie ist gefragt bei ambivalenten, schwierigen, praktischen, oft interpersonellen Lebensproblemen, für die es keine eindeutige Lösung gibt. Die Lösung einer mathematischen Aufgabe braucht analytische Intelligenz - keine Weisheit.

(5) Weisheit ist eine bestimmte Art des Wissens.

Sie ist eine Sonderform von Wissen. Sie ist »Wissenswissen« (HAHN 1991), d. h. Wissen über Wissen, Wissen um den Umgang mit Wissen, Meta-Wissen, epistemisches Wissen.

(6) Weisheit ist intelligent.

Zur Weisheit gehören Intelligenz und Denkfähigkeit. Das weisheitliche Denken hat ganz bestimmte Merkmale. Ich nenne diesen Merkmals-komplex einmal weisheitliche Intelligenz. Weisheitliche Intelligenz hat folgende Merkmale:

- die Fähigkeit zu unkontaminierter Wahrnehmung - unkontaminiert von Eigeninteressen, Emotionen und Denkgewohnheiten;
- gutes Unterscheidungsvermögen und die Fähigkeit, Unterschiede zu integrieren; die richtigen Fragen stellen zu können;
- die Fähigkeit, Dinge zu relativieren, im Kontext zu sehen, langfristig zu denken und Perspektiven zu wechseln, Rationalität, Gefühl, Norm und Handeln in Einklang zu bringen. Weisheitliches Denken ist relativierendes, kontextuales, perspektivisches, integratives Denken;
- Offenheit für neue Erfahrung, Offenheit für Wechsel und Inkonstanz, Offenheit für Widerspruch, Offenheit für Ambivalenz - d. h. Offenheit für Pluralität, eine radikale De-Automatisierung des Denkens;
- urteilen zu können im Kontext von Unsicherheit und prinzipieller Unentscheidbarkeit, im Kontext fehlender Informationen und fehlender Daten, im Kontext von Unabwägbarkeiten und Widersprüchen.

488

(7) Weisheit ist Grenzbewußtsein.

Weisheit - und dies ist für viele Weisheits-Forscher das wichtigste Kriterium - ist Wissen um die Grenzen des Wissens, um Nichterfahrbarkeit, Nichterfaßbarkeit, Nichtlösbarkeit, Nichtbewältigbarkeit. Es ist ein Bewußtsein nicht nur der Grenzen des Geistes, sondern auch der Grenzen der Existenz. Man kann nicht weise sein und den Tod leugnen.

(8) Weisheit ist Ethik.

Weisheit und Werte sind nicht zu trennen, Weisheit impliziert Ethik und Moral, Vorstellungen von guter Lebensführung, Weisheit sucht Lösungen in Richtung auf wünschenswerte Zustände und in Richtung auf Wesentlichkeit. Weisheit ist nicht Richtigkeitswissen, sondern Wichtigkeitswissen (HAHN 1991). Man kann diese Merkmale von Weisheit auch anders ausdrücken, so dass der Unterschied zum Konzept der Intelligenz noch deutlicher wird:

Weisheit ist nicht denkbar ohne Bescheidenheit.

Weisheit ist nicht denkbar ohne Ganzheit.

Weisheit ist nicht denkbar ohne Toleranz.

Weisheit ist nicht denkbar ohne die Existenz von Tod.

Weisheit ist nicht denkbar ohne die Dunkelheit in der Welt.

Weisheit ist nicht möglich ohne Bändigung des geltungsbedürftigen Ich. Weisheit ist unvereinbar mit Erstarrung und Hass.

Weisheit ist richtiges – fehlerfreies Denken (s.Herrhausen-eine deutsche Karriere, .../Platthaus)

Weisheit wird somit in unserer Gesellschaft **als etwas sehr Wünschenswertes konstruiert**. Man könnte dieses Konstrukt als *eine* personelle und gesellschaftliche Vision bezeichnen. Diese Vision kann auch gesellschaftlich missbraucht werden (RÖSING 2004/2005). Eine Missbrauchbarkeit aber entwertet nicht das Potential dieser Vision für ein erweitertes Verständnis von Intelligenz. Das Konzept der Weisheit verweist nämlich *auf jene* Dimension von Werten und Ethik, welche dem **Begriff der Intelligenz abgeht und wodurch sie auch zu einer negativen Kraft werden kann**. Wenn man die Obsession unserer Gesellschaft mit Intelligenz, mit Leistung, mit Leistungsmessung, mit Noten kritisch betrachtet, wird deutlich, was »nackte« Intelligenz mit einer Umhüllung von Weisheit gewinnen kann und was weisheitliche Intelligenz bedeutet. 489

Deshalb fordern Intelligenz-Forscher (STERNBERG 2000b, 2003d) und Weisheits-Forscher (KUNZMANN & BAUES 2003) gleichermaßen, dass sich die Forschung zur Intelligenz dem Begriff der Weisheit öffne.

3. DUMMHIT IN HELLEREM LICHT

Aus fremden Kulturen (vgl. Kapitel 6) wissen wir, dass Dummheit nicht notwendigerweise das Gegenteil von Intelligenz ist und dass Dummheit nicht unbedingt Ausgrenzung bedeutet und Abwertung beinhalten muss. Die Betrachtung der psychogenen Dummheit und der Alexithymie als Stummheit (vgl. Kapitel 7) sollte gezeigt haben, dass ein jeder von uns erwägen muss, ein wenig dumm oder stumm zu sein. Aber ist Dummsein einfach negativ? Gibt es auch eine hellere Sicht der Dummheit?

Es gibt vier Möglichkeiten, Dummheit in ein helleres Licht zu stellen. (1) Zuerst möchte ich die inszenierte Dummheit behandeln, sodann (2) die Freiräume, welche die Dummheit eröffnet sowie (3) die gesellschaftliche Funktion von Dummheit und schließlich (4) die »leise Sehnsucht nach Dummheit« und das »Lob der Torheit«.

3.1. Inszenierte Dummheit

Von inszenierter Dummheit möchte ich nur sprechen, wenn das »dumme« Verhalten BEWUSST ist. Manche Formen psychogener Dummheit kann man als inszeniert ansehen - sicher aber nicht die neurotische oder masochistische Dummheit, wie sie BERGLER (1998) versteht (vgl. Kapitel 7), denn diese beruht ja gerade auf unbewussten Prozessen.

Im *Bereich von secondary handicap* hatte SINASON (1992) (vgl. Kapitel 7) drei Varianten unterschieden. Erstens die Trauma-Reaktion (»to be stupid is to be numbed with grief«) - ebenfalls unbewusst und deshalb keine inszenierte Dummheit.

490

Die zweite Variante ist die »deichte« sekundäre Behinderung. Es ist eine Anpassungsreaktion gegenüber der Umwelt. In diesem Fall wird die Behinderung ein wenig betont oder hervorgehoben, ganz im Sinne der Erwartung der Umwelt, der man (durchaus bewusst) bietet, was sie erwartet, z. B. das Lächeln des Behinderten (*handicapped smile*).

Die dritte Variante ist OPPORTUNISTISCHE sekundäre Behinderung. Sie ist bewusst hergestellt, um Vorteile (Zahlungen, Renten, Freistellungen usw.) zu erreichen. Gerade im Bereich der zum Teil diffusen (deshalb aber nicht minder authentischen) Belastungssyndrome wie z. B. das Chronische Müdigkeitssyndrom oder die Posttraumatische Belastungsstörung (PTSD) oder Burnout ist eine solche inszenierte sekundäre Behinderung durchaus möglich, und es gibt dazu auch jeweils spezialisierte Forschungen. Es ist vor allem für die PTSD-Forschung eine wichtige Frage, wie diagnostisch »echtes« Leiden von opportunistischem Leiden unterschieden werden kann.' Auch die neuere psychologische Forschung zur Lüge (vgl. EKMAN 2001; FORD 1996; GALASINSKI 2000; IACONO 2000; MÜLLER-LUCKMANN 1998; ROBINSON 1996; ROGERS 1997; VRI 2001) liefert hier eine Fülle von Differenzialkriterien.

Neben diesen Formen der inszenierten Dummheit steht noch eine ganz andere heitere, Lachen provozierende inszenierte Dummheit: die des professionellen Clowns. Der Clown scheitert immer. Er scheitert, weil er nichts kapiert, ungeschickt handelt, etwas übersieht, sich selbst reinlegt. Wie er scheitert und wie er auf sein Scheitern reagiert - das gerade soll uns und kann uns zum Lachen bringen. Eine detaillierte und profunde Studie zu Dummheit und dem Lachen über Dummheit ist die Untersuchung von Uwe WIRTH (1999): *Diskursive Dummheit. Abduktion und Komik als Grenzphänomene des Verstehens*.

Lachen provozieren aber ist nicht die einzige mögliche Intention inszenierter Dummheit. Die Varianten sind schier unzählig. Nicht nur

¹ Vgl. BURGESS & ICMILLAN 2001; BURY & BAGBY 2002; ELHAI, GOLD, SELLERS & DORFMAN 2001; ELHAI, FRUEH, DAVIS, JACOBS & HAMNER 2003; FRUEH & KINDER, 1994; FRUEH, GOLD & DE ARELLANO 1997; FRUEH, HAMNER, CAHILL, GOLD & HAMLIN 2000; HALL & POIRIER 2001; HICKLING, TAYLOR, BLANCHARD & DEVINENI 1999; LEES-HALEY 1992, 1997; LYONS, CADDELL, PLTTMAN, RAWLS **et al.** 1994; MOYER, BURKHARDT & GORDON 2002; SMITH & FRUEH 1996; WETTER & DEITSCH 1996).

491

Kinder sind hier besonders einfallsreich. Fehler können durch vermeintliches Unwissen übertüncht und »Schuld« gemindert werden. Dummheit ermöglicht Bequemlichkeit. Dummheit ruft manchmal Zuwendung und Hilfe herbei. Dummheit ist Schutz vor Druck und Strafe. Dummheit ist für die eigenen Wünsche und Motive und Schwächen manchmal geradezu heilwirksam...

3.2. Freiräume der Dummheit

Beim Clown überschneiden sich inszenierte Dummheit (das ist was er tut) und Freiraum für den Genuss von Dummheit (das ist, was dem Zirkusbesucher geboten wird). Bei den Schlaraffen (ein Männerbund zur Pflege von Sprachgewandtheit, Spiel und Humor) sind beide Rollen vielleicht identisch.

Aber andere gesellschaftlich akzeptierte Räume der Herstellung und des Genusses von Dummheit »inszenieren« Dummheit nicht, sondern lassen sie zu. Ein solcher Raum ist die Verliebtheit. Hören wir RONELL (2002: 89-90):

Is there am moment when the thing of stupidity sparkles with life? In other words, when is the prohibition on stupidity lifted and when, finally, can one be stupid? When you're in love, for instance. When you call each other by stupid names, pet names, summoning declensions of your own private idiolect in the amorous discourse. Love indicates one of the few sites where it is permitted publicly to be stupid. According to a letter by Valéry's Mme. Emilie Teste, this is the very definition of love: Love consists in the privilege of BEING SILLY BEASTS TOGETHER – the complete license of nonsense and bestiality. Love signals the permission granted status of shared stupidity, a descent into the bestial abandon of an ecstatic language. As sheer surrender, love opens the channel for the imbecilic effusions of being-with. Laws legislating social intelligence and sense-making operations are suspended for the duration of language-making scenes of love. This could also mean that you have to get real down and prodigiously stupid to fall for love, or that stupidity is a repressed ground of human affectivity that only love has the power to license and unleash. (RONELL 2002:89-90; Hervorhebung durch Autorin)

ÜBERSETZUNG

Gibt es Momente, in der Dummheit vor Leben sprüht? Mit anderen Worten: Wann ist das Verbot für Dummheit aufgehoben und wann endlich darf man dumm sein? Zum Beispiel wenn man verliebt ist. Wenn man sich gegenseitig dumme Namen gibt, Kosenamen und allerlei private Wortschöpfungen in das verliebte Reden einbaut. Liebe verweist auf einen der wenigen Schauplätze, auf denen es öffentlich erlaubt ist, dumm zu sein. Einem Brief von Valerys Mme. Emilie Teste zufolge ist das die eigentliche Definition von Liebe: »Liebe besteht aus dem Privileg, ZUSAMMEN ALBERNE GESCHÖPFER zu sein - die vollständige Lizenz für Unsinn und tierische Doofheit.« Liebe hat das Privileg, dass man miteinander dumm sein darf, die totale Lizenz für tierischen Unsinn. Liebe öffnet bei totaler Selbstaufgabe die Schleusen für idiotische Ergüsse des Zusammenseins. Regeln, die für soziale Intelligenz und vernünftige Handlungen erlassen wurden, werden für die Dauer sprach-schöpferischer Liebesszenen ausgesetzt. Dies kann auch bedeuten, dass man wirklich abgrundtief und ungeheuer dumm werden muss, um sich zu verlieben, oder dass Dummheit ein verdrängter Bereich menschlicher Emotionalität ist, den nur das Verliebtsein erlaubt und freisetzen kann.

Und wenn Ronell fragt:

...when can one cheerfully indulge stupidity in one of its unrepressed forms? (Ronell 2002:89)
 ...wann kann man wirklich einmal fröhlich der Dummheit in einer ungebändigten Form frönen?

und dann meint:

There is undeniable pleasure seeking in the empire of the idiotic, a low burning delight in stupid be-

haviour and activity... On the bright side of its effusive manifestations, stupidity attracts beauty, excitement, the heat of friendly vulgarity and illicit pleasure. (Ronell 2002:89)

493

ÜBERSETZUNG

Es bereitet unzweifelhaft Genuss, sich im Reich der Dummheit zu bewegen, da glimmt ein Entzücken an dummem Verhalten und dummen Handlungen... Auf der hellen Seite ihrer überschwänglichen Erscheinungsformen zieht Dummheit Schönheit an, Aufregung, die Hitze freundlicher Vulgarität und unerlaubtes Vergnügen.

...dann kann man als bavarophiler Mensch nicht umhin, an die grölenden, von Lachen widerhallende Biertischtradition zu denken.

So findet RONELL (2002) in ihrer Literaturgeschichte der Dummheit nicht nur dunkle, Ungeduld, Ablehnung und Zorn provozierende Dummheit, sondern sie hat auch einen expliziten Versuch unternommen, die positiven und heiteren Seiten der Dummheit aufzuzeigen. Und so kommt plötzlich eine »tugendhafte«, »emanzipatorische« und Lebenslust erweiternde Dummheit in den Blick.

Diese Freiräume der Dummheit sind individuell und genußorientiert. Die gesellschaftlichen Funktionen der Dummheit sind kollektiv orientiert. Hier geht es nicht um Genuss, sondern um reibungsloses Funktionieren - in einem negativen wie positiven Sinn.

3.3. Vom gesellschaftlichen Nutzen der Dummheit

DOEHLEMANN (2001) hat für die aristokratische Gesellschaftsverfassung gezeigt, wie die durch die Aristokratie gewollte, geförderte und aufrechterhaltende Dummheit ihrer Untertanen dieses System unterhielt. Auch im Kolonialismus, der Diktatur, dem Krieg hat die Herstellung und Aufrechterhaltung von Dummheit (»wir wussten das alles doch nicht«) eine gesellschaftliche Funktion für die herrschende Schicht. Anders und *in* dem ihm *eigenen* Spott drückt dies CIPOLLA (1992) folgendermaßen aus:

Klasse und Kaste (*sei sie laizistisch oder kirchlich*) waren die gesellschaftlichen Einrichtungen, die einen ständigen Fluss an dummen Personen in Machtstellungen innerhalb der meisten präindustrialisierten Gesellschaften ermöglicht haben. In der modernen Industriewelt verlieren Klasse und Kaste immer mehr an Bedeutung. Doch an ihre Stelle sind politische Parteien, Bürokratie und Demokratie getreten...

(CIPOLLA 1992: 70)

Aus soziologischer Perspektive weist BARDMANN (1997) die gesellschaftliche Funktionalität ebenso wie die Dysfunktionalität von Dummheit auf: Soziale Systeme brauchen Dummheit zum Funktionieren. »Die Dummheit ist aus dieser Sicht eben kein passives und eindeutig dysfunktionales und deshalb zu eliminierendes Moment mehr, sondern ein aktives, positiv konstitutives Element systemischer Zusammenhänge...« (BARDMANN 1997: 27)

Welche positiven gesellschaftlichen Funktionen erfüllt nun Dummheit (hier allerdings etwas verengt auf Nichtwissen und Nichtkapieren und damit Nicht-urteilen-können)? BARDMANN (1997) hat dies zusammengefasst und was er darlegt, sind alles Varianten gesellschaftlich nützlicher Ignoranz:

So erklären uns Funktionalisten, die Ignoranz schütze z. B. soziale Rangordnungen und Funktionsgefüge, die vornehmlich auf der exklusiven Vergnügung über Spezialwissen beruhen. Etliche Spezialisten unterlegen ihr Wissen der Geheimhaltung und machen dadurch ihr Wissen selten. Wo seltenes Wissen auch noch funktional wichtig ist, kann es einen hohen sozialen Status begründen. Die Ignoranz ist hier die Ignoranz der Outsider, der Konsumenten wie der Konkurrenten, die den Insidern nicht »in die Karten schauen« können. Wenn alle alles wüssten, kollabierten die Statusdifferenzen und mit ihnen alle gesellschaftlich anerkannten Autoritäten und man muss sich fragen, ob dann noch Lehrer lehren, Ärzte heilen, Therapeuten therapieren, Richter Recht sprechen könnten. Die informationelle Ungleichverteilung ist somit konstitutiv für das Funktionieren des gegebenen Gesellschaftssystems, wie immer man dazu stehen mag.

495

In formalen Organisationen beobachten wir, dass die Kriterien für Belohnung und Beförderung in aller Regel geheim und uneinsichtig bleiben. Bei ungleicher Behandlung kann dadurch Eifersucht vermieden werden. Auch im Privatbereich bleiben die Kriterien für soziale Inklusion und Exklusion meist un-

kenntlich, was unnötige Reibungsverluste verhindert. Wüsste man immer, nach welchen Kriterien Menschen angenommen bzw. abgelehnt werden, würden nicht nur formale Organisationen, sondern auch soziale Beziehungen schlechthin in arge Bedrängnis geraten, wie immer man dazu stehen mag.

Geheimhaltung sorgt für die Dummheit der anderen, und das kann Sicherheit bedeuten. Geheimhaltung kann Personen, Organisationen aber auch ganze Nationen schützen, wo es äußere Feinde gibt. Das Unwissen der Gegner ermöglicht es, im Stillen zu operieren und aus der Stille heraus überraschend handeln zu können. Auf nationaler Ebene sind Geheimdienste, Spionageabwehr sowie Desinformations- und Propagandaabteilungen deshalb seit je her Institution. Personen und Organisationen tun das ihre und können wohl auch nur aufgrund der selbst mitbewirkten Ignoranz ihrer Umwelt überleben.

Ignoranz schützt weiterhin traditionelle Werte. Jede Tradition lebt zu einem Gutteil davon, dass Alternativen unkenntlich gehalten werden und man sich in den Gewohnheiten und Routinen darum bemüht, sich gegen fremde Kulturen zu isolieren. Soziale Isolation, die Unkenntnis des Fremden, hilft, die eigenen Traditionen zu konservieren, die im Kontakt mit dem Fremden brüchig werden könnten. Traditionen werden nicht zuletzt aber auch dadurch geschützt, dass man im Innern der Kultur die Unwissenheit bezüglich der Verletzungen tradierter Normen pflegt: Abweichungen werden verschwiegen und das faktische Ausmaß der Devianz beflissentlich übersehen. Schließlich beruht auch der viel beschworene »esprit de corps«, die heute sogenannte »corporate identity«, zu deutsch: der »Gemeinschaftssinn« und das »Zusammengehörigkeitsgefühl« auf einer Überbewertung der Gemeinsamkeiten bei gleichzeitiger Unterschlagung der Differenzen.

Zwei wesentliche Züge moderner Gesellschaften sind maßgeblich auf Ignoranz angewiesen: die Konkurrenz und die Bürokratie. Ignoranz schützt Konkurrenzverhältnisse, denn bei vollständigem Wissen bräche jede Wettkampfsituation in sich zusammen. Ohne die Unwissenheit bezüglich der nächsten Züge des Gegners bzw. des Ausgangs eines Wettkampfs käme jeder Wettstreit zum Erliegen. Die Bürokratie lebt geradezu von der Ignoranz gegenüber den Personen, die sie kontaktieren. Sie

496

definiert ihre Rollen in Absehung von persönlichen Besonderheiten und Eigenheiten und kann gerade deshalb die ihr zugeordneten Funktionen angemessen erfüllen. Sie weiß, dass sie in ihrem Funktionieren auf die ihr häufig vorgehaltenen Simplifizierungen angewiesen ist. Ohne Ignoranz kollabierte die Bürokratie am »information overload«.

Ignoranz stabilisiert und verändert Systeme: Sie kann als Unwissenheit gegenwärtiger Möglichkeiten und zukünftiger Chancen stabilisierend wirken, weil sie keine Alternativen noch deren Folgen erkennen lässt, und damit motiviert, mehr desselben zu tun, d. h. im Sinne des bestehenden und Bekannten weiter zu agieren. Die Unwissenheit kann ungewußt aber auch gewusst sein. Im Sinne einer gewussten Unwissenheit kann sie als Unsicherheit und Angst Folgsamkeit bezüglich des Erwarteten evozieren: »Lieber nichts verändern, wer weiß, was draus wird!« Verändernd wirkt die Ignoranz dagegen, wo sie nicht zuletzt auch die Gefahren und Beschwernisse einer innovativen Aktion verdeckt und damit dem Spaß am Neuen und der Lust auf Veränderung freien Lauf lässt. Wüssten wir am Anfang einer Aktion immer schon, was draus wird, wir erstarrten. (BARDMANN 1997: 28-29)

Eine tiefere Funktionalität der Ignoranz sieht BARDMANN (1997) auch in der Herstellung von Solidarität² im Beitrag zur Erreichung kollektiver und sozial wichtiger Ziele:

... Mir ist es aber wichtiger, ... auf die »tiefere Bedeutsamkeit« der Ignoranz zu sprechen zu kommen. Dazu sei daran erinnert, dass Religion und Magie vom Glauben leben und glauben bekanntlich »nicht wissen« heißt. Das rationalistische Denken muss danach Religion wie Magie als Irrationalität bzw. falsches Bewusstsein abtun.

DURKHEIM (1926) hat in seinen religionssoziologischen Studien aber offen gelegt, dass es nicht um »richtige« oder »falsche« Abbildungen der Realität geht, sondern um das Prozessieren von Gruppensolidarität, -integration und -zusammenhalt, die auf rationalem Wege so nicht zu erwirken sind. Auffällig an

2 Vgl. auch die Rolle der so genannten »ethnischen Witze« über die Dummheit »der« Friesen, »der« Schotten, welche zu erzählen zumindest den Kreis der Lacher solidarisiert. Der Dummheit ethnischer Witze hat sich inzwischen die Humor-Forschung angenommen, als Beispiel vgl. DAVEES (1988, 1997),

497

den religiösen Zeremonien und magischen Ritualen ist, dass niemand der Gläubigen diese genannten Ziele im Sinn hat, dass man sie quasi auf Umwegen, sprich: INDIREKT erreicht. Regenmacher, so erklärt uns BENNETT (1931), machen keinen Regen, auch wenn sie so tun, als wollten sie es. Sie liefern vielmehr einen Anlass, kollektiv danach zu fragen, wie günstig die Götter, Geister und Dämonen es mit einem meinen. Sie geben dem Kollektiv die Gelegenheit zur kritischen Selbstreflexion und zur Korrektur eigener Handlungsweisen: Regnet es, ist die Welt in Ordnung; regnet es nicht, hat man etwas falsch gemacht und sollte es ändern.

Dieses Muster, dass soziale Ziele auf dem Umweg über »vorgeschobene« persönliche Motive und sozial dargestellt Handlungsweisen erreicht werden, findet sich nicht nur im Kontext von Religion und Magie. Auch Liebespaare treiben ihr Liebesspiel, als ob es um sie als Personen bzw. die Liebe als solche ginge. Sie denken dabei an alles Mögliche, nur nicht daran, dass sie damit die Reproduktion der Gattung sichern. Ein weiteres Beispiel sind die Individuen, die auf dem Markt ihre ureigensten Interessen zu befriedigen suchen und damit unbewusst den »Wohlstand der Nationen« (Adam Smith) bewirken. Die intermediären Stationen »Liebesspiel« oder »Waren- bzw. Geldtausch« wie auch die rituellen Handlungen in religiösen und magischen Zirkeln sind scheinbar intrinsisch hinreichend attraktiv und reizvoll, dass über sie etwas ganz anderes als das Gemeinte und Deklarierte, für das soziale System jedoch entscheidend Wichtige, bewerkstelligt werden kann. Unter Umständen werden die schließlichen Effekte, um die es dem Sozialsystem geht, durch die Kombination von UNWISSENHEIT UND INDIREKTHEIT weit effektiver erreicht, als wenn man sie wissentlich und direkt erreichen wollte.

498

Soziale Realität wird aus funktionalistischer Sicht typischerweise auf diesen Umwegen und intermediären Stationen produziert, d. h.: ohne Wissen über das endgültige Ergebnis, also in Ignoranz. Diesen Gedanken einer sozialen Ordnung, die weder auf eine bewusste Entscheidung noch auf einen ersonnenen Plan zurückzuführen ist, ernst nehmend, erklärt HAYEK (1980), die meisten unserer heutigen Institutionen seien ohne jeden Willen, der ihre Kreation zum Ziel gehabt hätte, entstanden. Mithin sind sie "Abfallprodukte" menschlichen Strebens und Wollens, nichtintendierte, nichtgewußte und ungeahnte Nebeneffekte und Folgeerscheinungen unserer Pläne. Dies genau besagt die These der »Selbstorganisation sozialer Systeme{: dass kein Mensch in der Lage ist, soziale Systeme zu durchschauen, ihr Funktionieren zu verstehen aber sie in ihrer Operationsweise zu steuern. Die Selbstorganisation sozialer Systeme impliziert die unaufhebbare Ignoranz des Systembeobachters. (BARDMANN 1997: 30-31)

Wie schon im Abschnitt unter der Dummheitsförderlichkeit der so genannten Postmoderne (vgl. Kapitel 5) erwähnt, gibt es auch noch eine andere Position der Hochwertung gewisser Formen der Dummheit: die von Bernd GUGGENBERGER (1987) mit seiner Analyse des »Menschen-rechts auf Irrtum«. Wenn eine Gesellschaft so organisiert ist, dass jeder Irrtum, jeder Fehler, jede Dummheit zur kollektiven Selbstvernichtung führen könne, sei sie unmenschlich. Was gebraucht werde, sei eine menschenwürdige Welt und deren Merkmal sei das Menschenrecht auf Irrtum, das heißt, es müssen Strukturen geschaffen werden, in welchen Dummheit soweit parzelliert ist, dass keine allein zur Katastrophe führt.

Soweit zur gesellschaftlichen und menschenwürdigen Brauchbarkeit von Dummheit (im weitesten Sinn). Aber selbstverständlich hat Dummheit und Ignoranz auch oft eine gesellschaftlich dramatische Dysfunktionalität - allein die ökologischen Probleme - aber darauf muss in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden.

Soziologen sehen also beide Seiten: die funktionale und die dysfunktionale, die gesellschaftlich brauchbare und die gesellschaftlich unbrauchbare Dummheit und deshalb kann für sie Intelligenz und Dummheit nicht dichotom sein, sondern ist stets »verschränkt«: Angesichts von sozial brauchbaren wie unbrauchbaren Formen der Klugheit und Dummheit sowie angesichts eines sozial unteilbaren wie unverzichtbaren Maßes and Dummheit müssen wir lernen, auf eine klare Trennung von »eindeutig klug« und »eindeutig dumm« zu verzichten und mit komplizierten Verschränkungen wie »dummer Klugheit«, »kluger Klugheit«, »kluger Dummheit« und »dummer Dummheit« umzugehen. (BARDMANN 1997: 31)

499

3.4. Stille Sehnsucht nach Dummheit und das Lob der Torheit

Nachdem ich mit der inszenierten Dummheit, den Spielräumen der Dummheit und den gesellschaftlichen Funktionen von Ignoranz versucht habe, auch die nützlichen oder positiven Seiten der Dummheit darzustellen, möchte ich das Positive der Dummheit mit den Stichworten »Sehnsucht« und »Lob« abschließen. Dazu ist ein kurzer Gang in vergangene Jahrhunderte nötig, zunächst einer in das 14. Jahrhundert zu Josef Erdmann, dann einer zu den berühmten Texten zur Dummheit von Erasmus von Rotterdam im 16. Jahrhundert.

Vor mehr als hundert Jahren hielt Josef ERDMANN (1875) einen Vortrag über Dummheit, der noch heute lesenswert ist. Es ist eine scharfsinnige und originelle Begriffsbestimmung der Dummheit und der Aufweis ihrer lichten Seiten.

Erdmann versucht zunächst, »das Wesen der Dummheit« zu eruieren. Dummheit sei Enge, Enge des Gesichtskreises, der Blick auf die Welt durch das Schlüsselloch, wobei das Schlüsselloch das eigene ich ist:

Dummheit wäre demgemäß als der Geisteszustand zu bestimmen, in welchem der einzelne sich selbst und die Beziehung auf sich als einzigen Wahrheits- und Werthmesser gelten lässt, kürzer: Alles nur nach sich beurteilt. (ERDMANN 1875: 307)

Man erkenne den Dummen am Reden und am Handeln. Im Reden wisse er über alles Bescheid, kenne nur einen Gesichtspunkt (»Einfalt«), sehe alles gleich, sei sich selbst der Maßstab. In Handeln ist er »roh«. Roh meint hier nicht grob oder böse, sondern ungeformt, ungeschliffen. Rohheit sei die »Dummheit in action« oder die »Praxis der Dummheit« (S. 310).

Dummheit ist für Erdmann nicht Unglück, das hingenommen werden müsse und nicht heilbar sei, sondern ein Laster, welches man ablegen könne, wenn man wolle. Der Dumme jedoch will nicht. Sein Weg ist bequem:

500

Wie Alles, so wird auch das Nichtwollen zur Gewohnheit, und die Erfahrung, dass so viele Menschen je älter je dümmer werden, erklärt sich daraus, dass je länger man es trieb, sich selbst als Maßstab an Alles zu fegen, je weniger man es fassen kann. Und so könnte, ohne Denen Recht zu geben, welche die Dummheit zu einer unverschuldeten Krankheit machen, auch ich von unheilbarer Dummheit sprechen, aber nur in dem Sinne, wie auch andere Laster es werden, wenn man es verlernt, sie ablegen zu wollen. (ERDMANN 1875: 315)

Ausgangspunkt der »Wesensbestimmung« ist es für Erdmann, die Reaktionen auf Dummheit zu identifizieren: Ärger und Lachen. Mit der Bestimmung von Dummheit als Laster und böser Wille sei nun hinreichend geklärt, warum man sich über Dummheit ärgert. Aber warum lacht man? Es kann natürlich ein boshafte Lachen sein, eine Schadenfreude der Überheblichkeit. Doch Erdmann erkennt mehr an diesem Lachen - und hier bekommt die Dummheit ihren liebenswerten Anstrich. Sein Ausgangspunkt für diese Wertung ist, dass wir alle einmal dumm waren, alle einmal roh und ungeformt:

Die Einfalt war unser primitiver Zustand, aus dem Verhältnisse uns herauszuhelfen, wir selbst uns herauszuarbeiten hatten. Wo wir sie antreffen, sind es deswegen Töne der alten Heimat, die wir vernennen, die uns ansprechen wie der lange nicht gehörte heimatliche Dialekt. Die Zeit steht wieder vor uns, wo man noch dumm sein durfte. ... In diesem Arkadien wurden auch wir geboren) Wie soll also eine Kunde von daher, trotz aller sich hineinmischenden Wehmut, uns nicht ergötzen? Dazu kommt noch, dass ja unser Gescheidtwerden ein sehr allmählicher Prozess war, so dass in jedem sich noch Überreste des Gegenteils finden. Auf diese Überreste wirkt manche Dummheit, die wir bemerken, gerade wie eine in Schwingung versetzte Saite auf die gleichgestimmte. (ERDMANN 1875: 314-320)

Außer dieser Wehmut gibt es nach Erdmann noch einen weiteren Grund, sich an Dummheit zu freuen. Wenn Dummheit der bloß eigene enge Standpunkt ist, ganz nach dem Ich geformt, dann sei Dummheit

501

schließlich auch stets einfach, unbefangen, individuell, wenn nicht originell. *Grund genug, sich daran zu freuen:*

Es gibt aber auch ein Ergötzen an der Dummheit, in welches sich weder der Gifftropfen der Schadenfreude und des Hochmuts, noch der Wermutstropfen wehmütiger Erinnerung oder der Beschämung hinein mischt, das also eine in jeder Beziehung reine Lust ist. Es besteht in dem Gefühl, durch das Anschauen der Dummheit gefördert, gescheiter geworden zu sein....

(Es ist) die Freude an allem Individuellen, die im Menschen ein schwacher Abglanz ist der Freude an allem Sein, welche die Liebessonne aufgehen lässt über die Guten und die Bösen. Wo es diese Lust am Individuellen gewesen ist, die dazu brachte, das aller Individuellste aufzusuchen, den Individualismus selbst, der dem Idiotismus, oder intellektuellem Egoismus, näher steht als wie ein bloßer Namensvetter, da können aus dem gründlichen, weil liebevollen, Studium desselben solche Meisterwerke hervorgehen, wie Dickens' Ideal der Beschränktheit, die Mutter Nickleby, und kann es dem Leser gelingen, ohne alle boshafte Regung ihm diese unsterbliche Figur nach zu denken. Diese Lust an der Individualität hat Menschen, der nicht Dichter ist, und darum solche Prachtstücke nicht zu schaffen vermag, sondern sie sich suchen muss, zu stundenlangen Gesprächen mit einem Hühnerkopf gebracht... Was man, soweit dies gelingt, gewinnt, ist nicht ein bloßer Genuss, sondern wirklich geförderte Bildung, Erweiterung des Gesichtskreises...

(ERDMANN 1875: 320-321)

Erfahrungen mit Dummheit zeigten, so schließt Erdmann, dass kaum Etwas den Gesichtskreis so erweitert, als wenn man dazwischen in einen recht engen hineinblickt, und dass Nichts zu unserer Aufklärung so sehr beiträgt, als wenn wir mitunter rechte Dummheiten zu sehen oder zu hören bekommen. (ERDMANN 1875: 322)

Ein ebenfalls bis heute lesenswerter Text zur Dummheit ist das 1509 verfasste *Lob der Torheit* von Erasmus von Rotterdam (vgl. die von A. Hartmann herausgegebene Ausgabe von 1966). Halb Hymnus, halb

502

Spott und Satire ist dieses Buch eine höchst unterhaltsame und geistreiche Abhandlung zur Dummheit.

Ebenso wie mancher Dummheits-Forscher der Gegenwart (vgl. Kapitel 5, Abschnitt 1) beginnt Erasmus mit dem indirekten Hinweis, dass das Unternehmen, *sich* mit Dummheit *zu befassen*, nicht *frei von zu erwartenden Schwierigkeiten* sei:

Es werden *sich* ... wohl bald Kritikaster finden, *die* dem kleinen Ding nachreden, es sei teils zuwenig ernst und schicke sich nicht für einen Theologen, teils sei es zu boshaft und widerspreche dem Gebot christlicher Milde; den Ton der alten Komödie oder eines neuen Lukian höre *man* daraus, *und* nichts sei vor *meiner* bösen *Zunge* sicher. (ERASMUS VON ROTTERDAM 1966: 12)

Das gesamte *Lob der Torheit* ist die Rede der Dame Stultitia, die Verkörperung der Dummheit, die sich offen und selbstsicher zur Dummheit bekennt und mit großer Klugheit und viel Witz all die vielen Vorteile der Dummheit belegt. Zunächst einmal verdanken alle Menschen der Dummheit ihr Leben:

Was könnte süßer, was kostbarer sein als das Leben selbst? Aber dass es entsteht - *wer* darf *sich* das gutschreiben *außer mir*? ... *Wo wäre* ... der Mann, der noch Lust hätte, seinen Kopf in das Halfterband der Ehe zu strecken, wenn er, wie die Weisen tun, vorher die Schattenseiten dieses Standes bedacht hätte? Und welches Weib wollte mit einem Manne noch etwas zu schaffen haben, wenn es um die Gefahren und Schmerzen des Gebärens und die Plage des Aufziehens wüsste oder sich kümmerte?...

Doch nun sage mir einer bei Gott: wann wäre das Leben nicht trübselig, langweilig, reizlos, sinnlos, unerträglich ohne die Lust, d. h. ohne die Würze der Torheit? (ERASMUS VON ROTTERDAM 1966: 25, 26-27, 28)

Nicht nur das Leben der Menschen, auch alles, was diesem Leben Jugend und Gesundheit *gibt*, geht - so spricht Stultitia - *auf* das Konto der Dummheit.

503

Doch die Menschen sind manchmal zu dumm, um glücklich zu sein, unfähig, der krank- und altmachenden Weisheit ihre Gefolgschaft zu versagen:

Gäben die Menschen ein für allemal der Weisheit den Abschied und lebten ohne Unterlass mit mir, sie wären des Alterns für immer enthoben: ewige Jugend belebte sie, ewige Freude. Ihr seht es doch selbst: die Kopfhänger da, die sich der Philosophie oder ernsthafter, schwieriger Arbeit verkauften, sind meist, noch bevor sie recht jung gewesen, schon Greise. Warum? Weil der Ernst und das unermüdlich angestrengte Denken ihnen nach und nach allen Lebensgeist, allen Lebenssaft aussaugt. Meine lieben Toren dagegen sind hübsch feist und rund und wohlgepflegt, wie die appetitlichsten Mastschweinchen; von den Plagen des Alters verspürten sie nie das Geringste, würden sie nicht vielfach von den Weisen angesteckt und verseucht - es scheint nun einmal im Menschenleben nicht an-

zugehen, dass einer vollkommen glücklich sei.
(ERASMUS VON ROTTERDAM 1966: 31-32)

Ohne das »Salz der Torheit«, ohne ihre, der Stultitias, Güte sei wenig Freude oder Glück auf Erden zu finden (5. 38), denn »fest steht, dass ohne die Würze der Torheit jeder Schmaus fade schmeckt...« (S. 41)

Erasmus von Rotterdam bespottet und geißelt und loht und belacht und verteidigt und feiert die Torheit in vielen verschiedenen Lebensbereichen und Ländern, in allen Berufen und Ständen. Diese Vielseitigkeit der Behandlung von Torheit beruht auf der Weite des Begriffs von Torheit, wie ihn Erasmus von Rotterdam versteht. Für ihn ist Torheit einerseits Leichtsinns, Liederlichkeit, Dreistigkeit, Einbildung, Leidenschaft, Beschränktheit, Schwachsinn, Irresein, andererseits aber auch natürliche, ungebremste Lebensfreude, ungebremste Tatkraft, kindliche Harmlosigkeit, schrankenloses Vertrauen, Güte, Gutmütigkeit, Freisein von Klügelei und Doktrinarismus. (HARTMANN 1966: 6-7)

Es ist gerade diese schillernde Umschreibung von Dummheit mit ihren Polen zwischen Enge, Schwäche und Dünkel auf der einen Seite und Lebensweite, Kraft und Anspruchsfreiheit auf der anderen, welche eine

504

Brücke baut zu einer um eine Prise Dummheit erweiterte Intelligenz. Denn ist es nicht klug und weise, Eifersucht zu vermeiden, Reibungsverluste einzudämmen, Sicherheit aufrecht zu erhalten, Solidarität herzustellen (vgl. Abschnitt 3.3) und gewisse Dummheits-Bäume von Lachen, Lieben und Leben gelten zu lassen, wenn Dummheit ohnehin »untilgbar« ist?

505

Aus BROCKHAUS

Intelligenz

[tat., zu intellegere >erkenntlich, >verstehen<, eigtl. >zw. etwas wählen<] *die*, , 1) *Informatik*: die - künstliche Intelligenz.

2) *Pädagogik* und *Psychologie*: im allgemeinen Verständnis eine bestimmte Form der Begabung, die sich als Fähigkeit (oder eine Gruppe von versch. Fähigkeiten) äußert, anschaul. sowie abstrakte Beziehungen zu erfassen, herzustellen und zu deuten und sich dadurch an neuartige Situationen anzupassen und sie ggf. durch problemlösendes Verhalten zu bewältigen. I. e. S. ist I. die aus 1.-Leistungen erschlossene und durch -Intelligenztests messbare Dimension der Persönlichkeit. Um die Abklärung dessen, was unter I. zu verstehen ist, hat sich die empirisch arbeitende Psychologie der letzten 90 Jahre nachdrücklich bemüht. Trotzdem konnte bisher noch keine allg. anerkannte Definition für I. formuliert werden.

Die bes. verbreitete Definition von W. STERN versteht I. als allgemeine geistige Anpassungsfähigkeit an neue Aufgaben und Bedingungen des Lebens. Nach D. WECHSLER ist unter I. die globale Befähigung eines Individuums zu verstehen, zweckvoll zu handeln, vernünftig zu denken und sich erfolgreich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen. Neuere denkpsycholog. und evolutionstheoret. Studien zur I. zeigen, dass sich I. v. a. auch in der Fähigkeit zum effektiven Wissenserwerb bzw. zur Wissensnutzung und zur Vereinfachung in komplexen kognitiven Anforderungssituationen zeigt (R. I. STERNBERG, F. KLIX).

Wesentl. Bemühungen der Int.Forschung widmen sich der Frage nach der Struktur und nach den unterscheidbaren Komponenten der I. Durch statist. Vergleiche versch. Leistungen sollen die ihnen zugrunde liegenden Bedingungen erkannt werden. Der Ähnlichkeitsgrad der Bedingungen zweier Leistungen wird mittels Korrelationsrechnung ermittelt. Der Versuch einer Erklärung von Interkorrelationen zw. I.-Messwerten führt zu grundlegenden Modellvorstellungen bezüglich der Struktur der I. In diesem Zusammenhang spielt die Methode der -Faktorenanalyse eine zentrale Rolle. Die erste dieser Modellvorstellungen ist als die Zweifaktorentheorie bekannt geworden. Sie geht auf C. SPEARMAN zurück. Nach ihr beruht jede intellektuelle Leistung auf einem allen Leistungen gemeinsamen allgemeinen 1.-Faktor (engl. general factor, st-Faktor. >allgemeine geistige Energie() und zusätzlich auf einem für die jeweilige intellektuelle Leistung spezif. Faktor (engl. specific factor, s-Faktor, >spezif. geistige Energie>).

Das Modell mehrerer gemeinsamer Faktoren, auch als multiple Faktorentheorie *bezeichnet*, geht im Ges. dazu von einer begrenzten Anzahl grundlegender intellektueller Fähigkeiten aus, die in versch. Ausmaß für das Zustandekommen einzelner intellektueller Leistungen bestimmend sind. Das Modell mehrerer gemeinsamer Faktoren wurde von L. L. THURSTONE formuliert. Der sieben Primärfähigkeiten isolierte und beschrieb. Diese sind: Sprachverständnis, Wortflüssigkeit,

Rechengewandtheit, räuml. Denken. Auffassungsgeschwindigkeit, Gedächtnis und schlussfolgerndes Denken.

Im Laufe der Zeit sind immer mehr Primärfaktoren (bis zu 120 in dem 1.-Struktur-Modell von J. P. GUILFORD) extrahiert worden. Insbesondere für gerontopsycholog. Fragestellungen (Veränderung der I. im Alter) hat sich die Unterteilung der I. in eine mehr altersstabile >kristallisierte I.> (stark verbal- und bildungsbedingte 1.-Faktoren) und eine im höheren Alter zurückgehende >flüssige I.e mit besonderen Anforderungen an das Gedächtnis. die Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit und das log. Denken bei abstrakten, nichtverbalen Denkanforderungen als sehr wichtig erwiesen.

Die Auffassung von einer Mehrdimensionalität der I veranlasste die 1.-Diagnostik dazu, oft auf die Angabe eines globalen 1.-Maßes zu verzichten (etwa auf die Angabe eines 1.-Quotienten) und stattdessen mit der Ermittlung mehrerer nahezu unabhängiger Messwerte zu arbeiten, die sich jeweils nur auf das Abschneiden bei einer erfassten L-Dimension beziehen. Bedeutsam ist dabei, dass durch die Analyse des sich ergebenden 1.-Profils (graf. Darstellung der 1.-Werte) differenziertere Aussagen über die 1.-Struktur (das aus Tests und Leistungsproben erschlossene Gefüge der 1.-Faktoren) und die 1.-Entwicklung eines Kindes oder Jugendlichen möglich werden. Anlage (z.B. genet. Faktoren) und Umwelt stehen bei der Entwicklung der I. vom Zeugungszeitpunkt an in enger Wechselwirkung, sodass prozentuale und einfache additive Angaben über die Rolle von Umwelt und Anlage jeweils nur für Untersuchungsstichproben von Menschen, niemals aber für das Individuum Geltung beanspruchen können_ Umweltfaktoren sind soziale und kulturelle Einflüsse, und zwar nicht nur Schulung und Bildung, sondern v. a. sensor. und erzieher. *Anregungen* in der frühen Kindheit: fehlen sie in dieser Entwicklungsphase, kann die 1.-Entwicklung erheblich zurückbleiben.

Auf kulturelle und soziale Faktoren wurde auch zurückgeführt, dass in I.-Tests Asiaten angeblich besser als Europäer und diese besser als Afrikaner abschneiden. W. A. JENSEN und H. J. EYSENCK fanden, dass in den USA diese Unterschiede empirisch nur teilweise durch Umwelteinflüsse (z. B. soziale Schicht der Eltern und Großeltern, Beschulung) erklärbar sind, und vermuten genetisch bedingte Unterschiede in den I.-Strukturen. Darauf nimmt das auch in der Öffentlichkeit kontrovers diskutierte Buch >The bell curve von R. J. HERRNSTEIN und C. MIJRRAY Bezug.

Nach einer Periode starker Beschleunigung und großer Veränderungen in der frühen Kindheit nimmt die 1. etwa ab dem 9. Lebensjahr einen prognostisch stabileren Verlauf. Als wiss. nicht haltbar haben sich *Untersuchungen* erwiesen, nach denen die 1. im frühen Erwachsenenalter ihren Höhepunkt erreiche und dann generell absinke. Fii7 das mittlere Erwachsenenalter kann zumindest von einer Bewahrung des entwickelten I-Niveaus ausgegangen werden, wobei für bestimmte Komponenten (z. B. Wortschatz, Wissen, Verständnis) häufig sogar eine signifikante I-Zunahme festgestellt werden konnte. Für die 1.-Entwicklung im Erwachsenenalter spielen die Lebensumstände (Ehe, Elternschaft, Anspruch der ausgeübten Tätigkeiten, gesellschaftl. Einstellungen) eine erhebt. Rolle.

Neben dem quantitativen ist nach der (ebenfalls umstrittenen) Differenzierungshypothese auch ein qualitativer Aspekt der 1.-Entwicklung herausgestellt worden, nach dem sich die Faktorenstruktur der 1. mit zunehmendem Alter ausdifferenziere.

Eine noch heute bedeutsame Theorie der 1.-Entwicklung stammt von J. PIAGET. Danach ist die I. aus einfachen biolog. Adaptationsmechanismen hervorgegangen und stellt die höchste Form der Anpassung des Individuums (durch Akkommodation und Assimilation) gegenüber der Umwelt dar. Der Mensch durchläuft nach PIAGET, beginnend mit der sensomotor. Phase, versch. Stufen der Entwicklung, wobei jeweils komplexere und vielfältigere kognitive Schemata und OrganisationsSysteme zur bewegt. Anpassung an die Umwelt aufgebaut werden.

Moderne Trends der 1.-Forschung sind gekennzeichnet durch Mikroanalysen der kognitiven Prozesse, die 1.-Leistungen hervorbringen (R. J. STERNBERG), stärkere Beachtung der Lernfähigkeit und nicht **nur** der momentanen Kompetenz (J. GIUNKE), Berücksichtigung von sozialer, prakt. I., Weisheit und Kreativität als in der Forschung und in herkömml. 1.-Tests bisher wenig beachteten Komponenten der Intelligenz_ *Anlage • Aufmerksamkeit • Begabung - Chancengleichheit • Denken • Eignungsuntersuchung • Gedächtnis • Kreativität • Lernen Problemlösen • Wahrnehmung*

C.G.LIUNGmAN: Der 1.-Kult_ Eine Kritik des I.-Begriffes

u. der 1Q-Messung (a.d.Swed., 1973): 1. P. GUILFORD u. R. HoEPENER: Analyse

der I. (a.d.Amerikan., 19761; K. HELLER: I. u. Begabung (1976); 1.. Individuum, Gesellschaft, bearb. v. E. GROSS (19771; A.-K. SCHÖN-GAEDIKE: 1. U.1.-Diagnostik (1978); II. ROSEMAN: 1.-Theorien (1979), H. J. EYSENCK: I. Struktur u. Messung (a. d. Engl., 1980); J. PLAGET: Psychologie der I. (1984); Handbook of human intelligente, hg. v. R. J. STERNBERG (Neuausg. Cambridge 1984). DERS.: Beyond IQ. A triarchic theory of human intelligence (ebd. 1985, Nachdr. ebd. 1987); Intelligence and evolutionary biology, hg. v. H.J.u. I. JERISON (Berlin 1988); M. R. WALDMANN U. F. E. WEINERT: 1. U. Denken. Perspektiven der Hochbegabungsforschung (1990); F.Kux: Die Natur des Verstandes (1992); N. RESCHER: Warum sind wir nicht klüger? (1994); W. SPERRER: Was ist prakt. I.? (1994); 1. GUTTIKE: 1. an Test. Wege der psycholög. Intelligenzdiagnostik (1996); W. HERRNSTEIN C. MURRAY: The bell curve. Intelligence and dass structure in American life (Neuausg. New York 1996)

Auszug S 40 aus Ulf D. Posé –

Worauf es ankommt – Der „zukünftige Mensch“

Zehn seiner wichtigsten Eigenschaften

1. Dummheit

• Die sokratische Dummheit

Wer über die Qualität seines Wissens nicht Bescheid weiß, wer Wahrheit mit Gewissheit verwechselt, wer sein Meinen für Wissen hält, ist dumm.

Das war der Denkfehler des Descartes: Woran ich nicht zweifeln kann, das ist auch so. Und nun kann ich nicht mehr zweifeln daran, dass, wenn ich denke ich bin, also bin ich. „Evidentia est criterium de retartis.“ „Die Einsicht ist das Kriterium der Wahrheit.“

Dass wir damit zu Hunderten von Wahrheiten kommen, hat Descartes wohl nicht bedacht. Er hat allerdings den lieben Gott wieder eingeführt, damit wir uns nicht allzu sehr irren. Descartes benötigte noch Gott, um zu erklären, warum was gewiss ist, auch wahr ist.

Es ist eine Glaubensfrage. Im Glauben halten wir das für wahr, was gewiss ist. Dann nämlich, wenn Gott uns vor Irrtümern schützt.

Viele Menschen sind davon überzeugt, sie wüssten etwas und ihre Gewissheiten seien wahr. Wenn es nicht so dumm wäre und in der Folge tragisch, dann könnte es komisch sein. Wer an einer Sache nicht mehr **sinnvoll zweifeln** kann und daraus ableitet, damit sei es schon wahr, der ist einfach dumm.

Die aristotelische Dummheit

Ich weiß nichts, obwohl ich es wissen könnte: Das ist die unredliche Form der Dummheit. Ich könnte Wissen haben, mir auch mit vertretbarem Aufwand Wissen aneignen, aber ich verschaffe es mir nicht.

Etwas für wahr zu halten, nur weil es in der „Süddeutschen Zeitung“ steht, ist schon horrende Dummheit.



Die Europäische Dummheit

Etwas für richtig und der aktuellen oft radikal anderen, neuartigen Situation gerecht werdend zu halten weil es früher - in immer historischer Sicht zum europäischen Gesetz wurde – ist dumm.

Die gesetzgebenden Politiker sollen fähig sein sich weise auf Erkennen und Auswerten der veränderten Welt einzustellen und zeitnah situations- und menschengerechte Veränderungen gesetzlich verankern – ohne opportunistisch und populistisch zu denken.

(Anlass u.a.: Trotz monatelanger Kurzarbeit fordert man kraft europäischem Gesetz noch „Erholungsurlaub“ ...vom Nichtstun erholen? – und auch noch zusätzlich sogenanntes Urlaubsgeld zu verlangen)

Dietrich Bonhoeffer

Von der Dummheit

Auszug aus „Widertand und Ergebung“ Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft
S.14-18

Dummheit ist ein gefährlicherer Feind des Guten als Bosheit. Gegen das Böse lässt sich protestieren, es lässt sich bloßstellen, es lässt sich notfalls mit Gewalt verhindern, das Böse trägt immer den Keim der Selbstersetzung in sich, indem es mindestens ein Unbehagen im Menschen zurücklässt.

Gegen die Dummheit sind wir wehrlos. Weder mit Protesten noch durch Gewalt lässt sich hier etwas ausrichten; Gründe verfangen nicht; Tatsachen, die dem eigenen Vorurteil widersprechen, brauchen einfach nicht geglaubt zu werden — in solchen Fällen wird der Dumme sogar kritisch —, und wenn sie unausweichlich sind, können sie einfach als nichtssagende Einzelfälle beiseitegeschoben werden. Dabei ist der Dumme im Unterschied zum Bösen restlos mit sich selbst zufrieden; ja, er wird sogar gefährlich, indem er leicht gereizt zum Angriff übergeht.

Daher ist dem Dummen gegenüber mehr Vorsicht geboten als gegenüber dem Bösen. Niemals werden wir mehr versuchen, den Dummen durch Gründe zu überzeugen; es ist sinnlos und gefährlich.

Um zu wissen, wie wir der Dummheit beikommen können, müssen wir ihr Wesen zu verstehen suchen. Soviel ist sicher, dass sie nicht wesentlich ein intellektueller, sondern ein **menschlicher Defekt** ist. Es gibt intellektuell außerordentlich bewegliche Menschen, die dumm sind, und intellektuell sehr Schwerfällige, die alles andere als dumm sind. Diese Entdeckung machen wir zu unserer Überraschung anlässlich bestimmter Situationen. Dabei gewinnt man weniger den Eindruck, dass die Dummheit ein angeborener Defekt ist, als dass unter bestimmten Umständen die Menschen dumm *gemacht* werden, bzw. **sich dumm machen** lassen.

Wir beobachten weiterhin, dass abgeschlossen und einsam lebende Menschen diesen Defekt seltener zeigen als zur Gesellung neigende oder verurteilte Menschen und Menschengruppen. So scheint die Dummheit vielleicht weniger ein psychologisches als ein **soziologisches Problem** zu sein. Sie ist eine besondere Form der Einwirkung geschichtlicher Umstände auf den Menschen, eine psychologische Begleiterscheinung bestimmter äußerer Verhältnisse.

Bei genauerem Zusehen zeigt sich, dass jede starke äußere Machtentfaltung, sei sie politischer oder religiöser Art, einen großen Teil der Menschen mit Dummheit schlägt. Ja, es hat den Anschein, als sei das geradezu ein soziologisch-psychologisches Gesetz. **Die Macht_ der einen braucht die Dummheit der anderen_**

Der Vorgang ist dabei nicht der, dass bestimmte — also etwa intellektuelle — Anlagen des Menschen plötzlich verkümmern oder ausfallen, sondern dass unter dem überwältigenden Eindruck der Machtentfaltung dem Menschen **seine innere Selbständigkeit geraubt wird** und dass dieser nun — mehr oder weniger unbewusst — darauf **verzichtet**, zu den sich ergebenden Lebenslagen ein eigenes Verhalten zu finden.

Dass der Dumme oft bockig ist, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass er nicht selbständig ist. Man spürt es geradezu im Gespräch mit ihm, dass man es gar nicht mit ihm selbst, mit ihm persönlich, sondern **mit über ihn mächtig gewordenen Schlagworten**, Parolen etc. zu tun hat. Er ist in einem Banne, er ist **verblendet**, er ist in seinem eigenen Wesen missbraucht, misshandelt. So zum willenlosen Instrument geworden, wird der Dumme auch zu allem Bösen fähig sein und zugleich **unfähig, dies als Böses zu erkennen**.

Hier liegt die Gefahr eines diabolischen Missbrauchs. Dadurch werden Menschen für immer zugrunde gerichtet werden können.

Aber es ist gerade hier auch ganz deutlich, dass nicht ein Akt der Belehrung, sondern allein ein **Akt der Befreiung** die Dummheit überwinden könnte. Dabei wird man sich damit abfinden müssen, dass eine echte innere Befreiung in den allermeisten Fällen erst möglich wird, **nachdem die äußere Befreiung vorangegangen** ist; bis dahin werden wir auf alle Versuche, den Dummen zu überzeugen, verzichten müssen.

In dieser Sachlage wird es übrigens auch begründet sein, dass wir uns unter solchen Umständen vergeblich darum bemühen, zu wissen, was „das Volk“ eigentlich denkt, und warum diese Frage für den verantwortlich Denkenden und Handelnden zugleich so überflüssig ist — immer nur unter den gegebenen Umständen.

Das Wort der Bibel, dass **die Furcht Gottes der Anfang der Weisheit sei**, sagt, dass die innere Befreiung des Menschen zum verantwortlichen Leben vor Gott die einzige wirkliche Überwindung der Dummheit ist.

Übrigens haben diese Gedanken über die Dummheit doch dies Tröstliche für sich, dass sie ganz und gar nicht zulassen, die Mehrzahl der Menschen unter allen Umständen für dumm zu halten. Es wird wirklich darauf ankommen, ob Machthaber sich mehr von der Dummheit oder von der inneren Selbständigkeit und Klugheit der Menschen versprechen.

Menschenverachtung

Die Gefahr, uns in Menschenverachtung hineintreiben zu lassen, ist sehr groß. Wir wissen wohl, dass wir kein Recht dazu haben, und dass wir dadurch in das unfruchtbarste Verhältnis zu den Menschen geraten.

Folgende Gedanken können uns vor dieser Versuchung bewahren: mit der Menschenverachtung verfallen wir gerade dem Hauptfehler unserer Gegner. **Wer einen Menschen verachtet, wird niemals etwas aus ihm machen können.** Nichts von dem, was wir im anderen verachten, ist uns selbst ganz fremd.

Wie oft erwarten wir von anderen mehr als wir selbst zu leisten willig sind. Warum haben wir bisher vom Menschen, seiner Versuchlichkeit und Schwäche so un-nüchtern gedacht? Wir müssen lernen, die Menschen weniger auf das, was sie tun und unterlassen, als auf das, **was sie erleiden**, anzusehen.

Das einzig fruchtbare Verhältnis zu den Menschen — gerade zu den Schwachen — **ist Liebe**, d. h. der Wille, mit ihnen Gemeinschaft zu halten. Gott selbst hat die Menschen nicht verachtet, sondern ist Mensch geworden um der Menschen willen.

Immanente Gerechtigkeit

Es gehört zu den erstaunlichsten, aber zugleich unwiderleglichsten Erfahrungen, dass das **Böse** sich — oft in einer überraschend kurzen Frist — **als dumm** und unzweckmäßig erweist. Damit ist nicht gemeint, dass jeder einzelnen bösen Tat die Strafe auf dem Fuße folgt, aber dass die prinzipielle Aufhebung der göttlichen Gebote im vermeintlichen Interesse der irdischen Selbsterhaltung gerade **dem eigenen Interesse** dieser Selbsterhaltung **entgegenwirkt**.

Man kann diese uns zugefallene Erfahrung verschieden deuten. Als gewiss scheint jedenfalls dies aus ihr hervorzugehen, dass es im Zusammenleben der Menschen Gesetze gibt, die stärker sind als alles, was sich über sie erheben zu können glaubt, und dass es daher nicht nur unrecht, sondern **unklug ist, diese Gesetze zu missachten**.

Von hier aus wird uns verständlich, warum die aristotelisch-thomistische Ethik die Klugheit zu einer der Kardinaltugenden erhob. **Klugheit und Dummheit** sind nicht ethisch indifferent. (=gleichgültig, neutral, = also ethisch unterschiedlich.)
